

3-2014



»DANKE UND VERGELT'S GOTT
FÜR EINE GUTE, ABER VIEL ZU KURZE ZEIT«*

Dezernat Seelsorge
des Erzbischöflichen
Ordinariats Berlin

ERZBISTUM
BERLIN

»LUST AUF LEUTE« – CHANCEN EINER MILIEUSENSIBLEN PASTORAL

INTERVIEW MIT PROF. HEINZPETER HEMPELMANN

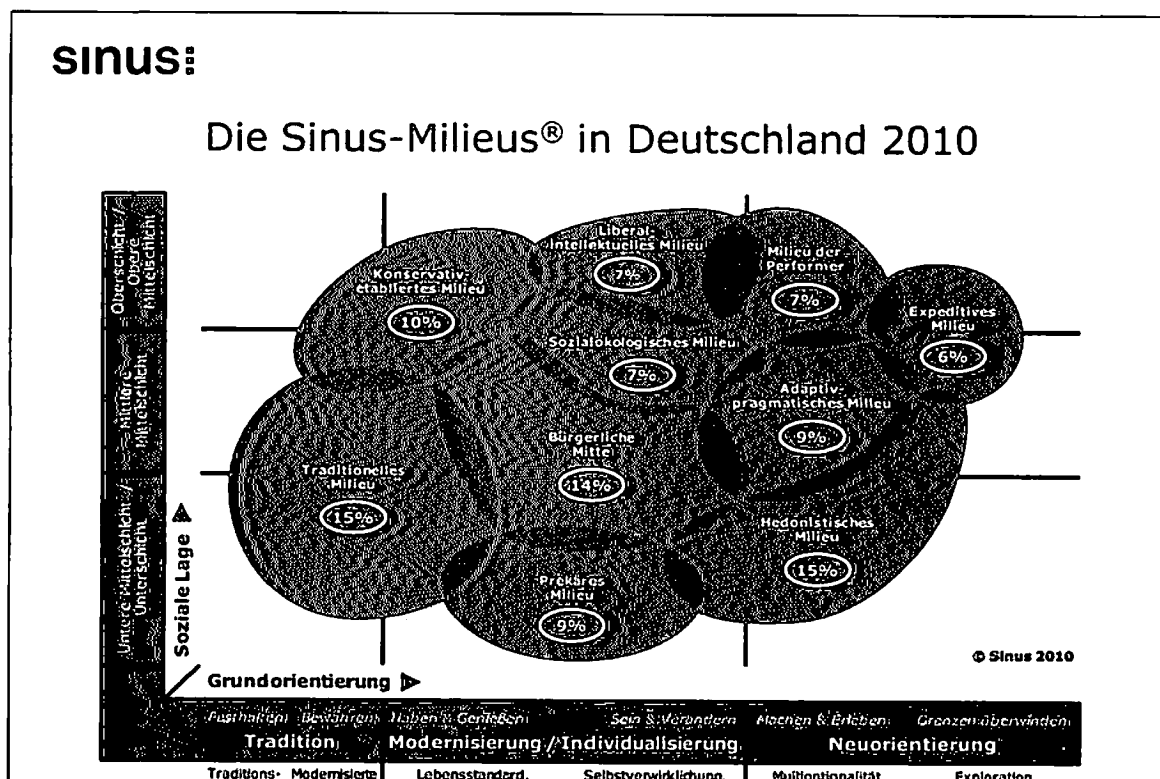
INFO: Herr Professor Hempelmann, Sie haben bei einer Tagung des Erzbischöflichen Ordinariats zum Thema »Lust auf Leute – Chancen und Potenziale einer milieusensiblen Pastoral« die neue überarbeitete Sinus-Milieustudie 2013 vorgestellt. Was sind die wichtigsten Dinge, die für den kirchlichen Bereich ins Auge fallen?

Prof. Hempelmann: Ja, ich darf das etwas präzisieren. Es geht um ein neues Milieumodell, das selber Grundlage für verschiedene empirische Studien geworden ist – auch im katholischen und im evangelischen Bereich. Das Spannende an diesem neuen Milieumodell ist, dass es die gesellschaftliche Entwicklung nachzeichnet. Das vorangegangene Milieumodell stammt aus dem Jahr 2001 und es macht deutlich, dass die Spuren der Finanzkrise ab 2008 in unserer Gesellschaft auch milieumäßig angekommen sind. Es gibt einen Teilabstieg der Mitglieder der bürgerlichen Mitte. Das ist sicherlich eine interessante Konsequenz, die auch

für Kirche direkt relevant ist. Das konservative Milieumodell von 2001 existiert nicht mehr. Es war ja immerhin ein Trägermilieu der katholischen Kirche, das jetzt zusammengeführt worden ist mit dem etablierten Milieu. Es gibt jetzt nur noch ein konservativ etabliertes Milieu.

Ganz spannend für Kirche ist, dass sich ein neues, drittes Milieu, in der Mitte der Gesellschaft gezeigt hat, das sogenannte adaptiv-pragmatische Milieu, die neue, junge, dynamische Mitte unserer Gesellschaft; Menschen, die sehr pragmatisch, nutzenorientiert eingestellt sind, die nichts gegen Kirche haben, aber im Grunde sagen: Kirche kommt in unserem Alltag nicht vor; sie hat von daher keine Bedeutung für uns.

INFO: Sie selbst kommen aus der Evangelischen Kirche, sind dort wissenschaftlich sowie seelsorglich tätig und haben dieses neue Milieu-Modell auch für Ihre Kirche aufbereitet.



Prof. Hempelmann: *Wir haben die Katholische Kirche mit ihren verschiedenen Sinusstudien bewundert und die Ergebnisse, die sie in den Studien erzielt haben, auf unsere Situation bezogen. Dabei haben wir unterstellt, dass es vermutlich vergleichbare Ergebnisse für den evangelischen Raum gibt. Eine Konsequenz dieses Wissen-Wollens war, dass wir im Jahr 2012 eine eigene Sinusstudie für zwei evangelische Landeskirchen in Baden und in Württemberg inauguriert haben.*

INFO: *Welche Ergebnisse hat die eigene Sinusstudie gebracht?*

Prof. Hempelmann: *Es gibt sehr viele Ergebnisse – zumal wir nicht nur Kirchenmitglieder gefragt haben, sondern – das ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer Studie – auch Nichtkirchenmitglieder zu ihrer Haltung zur Evangelischen Kirche. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass es einen mentalen Schwerpunkt in diesen beiden Landeskirchen gibt, der aus vier Milieus besteht, deren Mitglieder zusammen 71 % der evangelischen Kirchenmitglieder ausmachen. Das ist erheblich. Auf die 6 anderen Milieus verteilen sich dann gerade noch 29 %. In den Kirchen Baden Württembergs macht das konservativ-etablierte Milieu, das bürgerliche Milieu, das traditionsorientierte und – sehr stark – das sozial-ökologische fast ¼ der Kirchenmitglieder aus.*

INFO: *Die Kirche ist also in bestimmten Milieus nur noch sehr rudimentär vertreten.*

Prof. Hempelmann: *Das ist in der Tat ein weiteres Ergebnis. Wir sind also nicht nur vom Schwerpunkt her in diesen vier Milieus sehr gut unterwegs – dafür kann man ja auch zunächst mal dankbar sein – sondern es gibt eine Reihe von Milieus, in denen die Kirche verglichen mit dem Anteil der Milieus an der Bevölkerung stark unterrepräsentiert ist. Da ist das hedonistische Milieu, das prekäre Milieu und das adaptiv-pragmatische Milieu. Bei dem letzteren wiegt dieser Sachverhalt umso schwerer, als wir es hier mit einer Lebenswelt zu tun haben, die in den nächsten Jahren vermutlich noch sehr viel mehr quantitative und qualitative Bedeutung in unserer Gesellschaft bekommen werden.*

INFO: *Nach diesen Erkenntnissen kann es eine Seelsorge für alle kaum noch geben. Ist das alte Pfarrprinzip heute noch zu realisieren?*

Prof. Hempelmann: *Es sieht so aus. Wir haben de facto einen starken Schwerpunkt in den eben genannten Milieus und andere sind unterrepräsentiert, obwohl wir ja erkennen können – im Bereich der Katholischen wie der*

Evangelischen Kirche -, dass es hier Kirchenmitglieder gibt, aber sie kommen in den normalen Lebensäußerungen der Kirchengemeinden so gut wie nicht vor und wir müssen uns darüber Gedanken machen, wie wir an diese Menschen, die sich ja bis zur Stunde noch zur Kirche halten, herankommen.

INFO: *Das heißt, wir müssen differenzierte Angebote schaffen.*

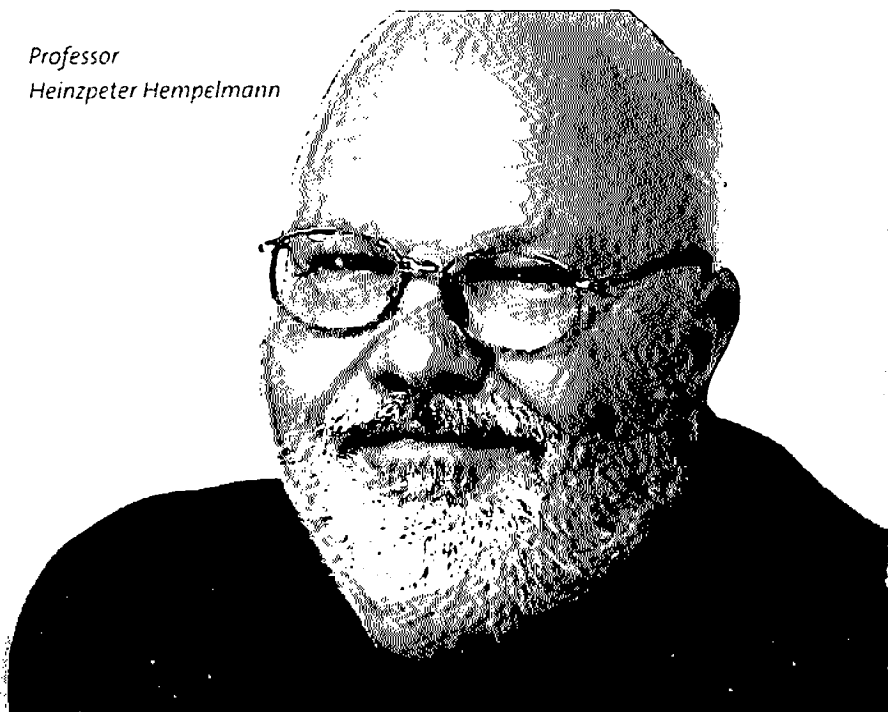
Prof. Hempelmann: *Exakt. Darum geht es. Wir müssen uns die Lebenswelt Logik anschauen, die Lebenswelten, wie 'ticken' Menschen, was sind für die Menschen in diesen Milieus Orte, was sind Un-Orte? und was sind für sie interessante Themen? Wichtig ist, dass wir daran dann anschließen und uns mit unserer Kommunikation des Evangeliums auf diese Besonderheiten einlassen.*

INFO: *In Ihrem Referat haben Sie davon gesprochen, dass man durchaus Botschafter finden kann, die in bestimmten Milieus Zugang finden. Was ist damit gemeint?*

Prof. Hempelmann: *Wir können ja nicht alles selber machen. Wir sind zudem begrenzt in unserer Fähigkeit, Milieugrenzen zu überschreiten. Aber, das ist der Gedanke, es gibt Brückenpersonen, die zu dem Milieu gehören, das wir erreichen wollen, und gleichzeitig einen Bezug zu Glaube, Gott, Gemeinde haben. Das können wir nutzen und etwa fragen: Wie sollten denn Angebote aussehen, die für ein bestimmtes Milieu interessant sind?*

INFO: *Sie haben in Ihrem Vortrag auch davon gesprochen, dass eine lebenslange Bindung an Kirche gar nicht mehr der Mentalität vieler Menschen in der heutigen Gesellschaft entspricht.*

Professor
Heinzpeter Hempelmann



Prof. Hempelmann: Das ist vollkommen richtig. Wir sprechen ja von Patchwork-Biografien. Der normale Arbeitnehmer muss damit rechnen, dass er im Laufe seines Lebens fünf verschiedenen Berufen nachgehen muss; die Rhythmen sind verkürzt, sind erheblich schneller. Und die Kirche muss auch an dieser Stelle darauf achten, dass sie sich nicht fixiert auf diese prämodernen Rhythmen, in denen sie über Jahrhunderte gelebt hat, sondern Angebote macht, die auch für moderne und postmoderne Menschen passen. Es geht noch nicht einmal um die theologische Perspektive, sondern um Formate, um Organisationen, um Administration, die so gestaltet sein müssen, dass sie Menschen nicht von vornherein ausschließen.

INFO: Die Ästhetik hat heutzutage eine sehr große Bedeutung bekommen. Schließen wir mit der gemeindlichen Ästhetik manche Menschen aus?

Prof. Hempelmann: Ja, das beste Beispiel ist – ich vermute mal, das gilt auch für den Raum der Katholischen Kirche lediglich 18 % der Kirchenmitglieder mögen Orgelmusik. Wenn man diese Zahl jetzt konfrontiert mit dem tatsächlichen Vorkommen von Orgelmusik, dann merkt man, dass da etwas nicht zusammen passt. Es gibt nicht die Ästhetik, die Liturgie, die Sprache, die als solche die Sprache, Ästhetik, Liturgie der Gemeinde wäre. Das alles ist Änderungen unterworfen, und Menschen sind auch hier sehr unterschiedlich geprägt. Was früher einmal anerkannt und gang und gäbe war, ist es heute nicht mehr. Wenn wir bei einer inzwischen veralteten Form bleiben, schließen wir Menschen aus und stoßen solche ab, die dazu keinen Zugang finden.

INFO: Die Sonntagsmesse ist im katholischen Bereich die zentrale Versammlung der Gemeinde. Mit welchen Angeboten können wir Menschen ansprechen, die nicht mehr so ohne weiteres den Weg in eine Kirche finden?

Prof. Hempelmann: Ich kann Ihnen das primär nur als Wissenschaftler sagen. Wir brauchen Angebote, die nicht mehr von der »Komm-Struktur« ausgehen und darum werben, dass Menschen in kirchliche Veranstaltungen kommen, die man versucht möglichst attraktiv zu machen. Dieser Weg geht in vielen Fällen nicht, weil – vor allem für jüngere Menschen – kirchliche Orte »Un-Orte« sind. Man muss

dem gegenüber dann versuchen, die Menschen in ihrer Lebenswelt selber aufzusuchen und zu schauen, was zu ihnen passt. Das ist dann die Geh-Struktur. Und da gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Man muss das nicht alles erfinden, das gibt es schon; z.B. kirchengottesdienstliche Angebote in Cafés oder in Großbritannien im »Skater-Park« oder in einem Haus, in dem Frauen miteinander Brot backen und darüber zu einer Geistlichen Gemeinschaft und zu einem Geistlichen Zentrum geworden sind. Viele, viele andere Beispiele dieser Art ließen sich nennen.

INFO: Die Kirchen in Deutschland sind in einem erheblichen Umstrukturierungsprozess. Wir erleben in unserem Erzbistum Berlin, dass sich die bisherigen Pfarreien zu größeren Pastoralen Räumen zusammen finden. Kann das Milieumodell bei der Umstrukturierung eine Hilfe sein?

Prof. Hempelmann: Ich denke, dass die Milieuanalyse da helfen kann. Wir haben ja nicht nur die 10 Sinus-Milieus, sondern wir haben das Instrument der Mikrogeografie. Mit dessen Hilfe lässt sich zeigen, wo wir in einem definierten geografischen Raum massiv auf welche Milieus treffen. Wenn Sie jetzt Gemeindegrenzen neu definieren, dann kann man auch die mikrogeografischen Erkenntnisse berücksichtigen und zu entsprechenden Zuteilungen, Zusammenlegungen kommen.

INFO: Es gibt natürlich die Menschen, die das Bild der traditionellen Gemeinde haben, und sich gar nicht vorstellen können, dass Kirche auch anders sein kann. Nicht wenige Menschen können sich Kirche nur in einem traditionellen Milieu vorstellen. Was würden Sie ihnen sagen?

Prof. Hempelmann: Das ist wunderbar, dass Du Kirche in dieser für dich beglückenden Weise erfahren hast und dass sie für Dich so selbstverständlich ist. Gerade dein christlicher Glaube gebietet es Dir aber auch wahrzunehmen, dass Gott auch in anderen Lebenswelten Gestalt gewinnen will, und es ist dann sehr gut, wenn Du als Christ auch bereit bist, solche Prozesse aktiv zu unterstützen.

INFO: Vielen Dank!

Die Fragen stellte Hermann Fränkert-Fechter

**»Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen,
Dein Fragen und Dasein;
Damit ich daran die Botschaft neu lernen kann,
die ich Dir zu überliefern habe«**

BLEIBEN

DRAN ▲

Um dranzubleiben zu können an den Menschen, an den Fragen und Antworten der Zeit bedarf es »die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen« (GS 4).

Auch die neue Sinus-Studie (offizieller Titel: »Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2013«) leistet hierzu einen Beitrag. Wenn man dranzubleiben will, bedarf es offensichtlich einer Fortschreibung dieser Studien. Das zeigt sich nicht zuletzt an den Verschiebungen und Ausdifferenzierungen in den Wertvorstellungen, die ausgemacht werden konnten.

Die neue Studie von 2013 sagt uns in besonderer Weise, was die Mitglieder unserer Kirche denken – ja und auch glauben. Da alle Befragten ausnahmslos katholische Christen waren, bekommen wir einen Einblick in das »Innenleben« unserer Kirche, die ja nicht durch öffentliche, breite Diskussionen über das Glaubensleben der Mitglieder auffällt. (Wenn auch die breite Befragung – veranlasst durch den Papst – in Sachen Ehe und Familie als ein Versuch in dieser Richtung gedeutet werden kann.)

Ohne den ernsthaften Blick auf die Ergebnisse der Sinus-Studien wird es wohl kaum gelingen, an den Menschen dranzubleiben. Es sei denn, ich möchte die Kirche als eine von den Menschen getrennte Gegenwelt verstehen. (Wenngleich es selbst dann noch Sinn machen könnte, um das »gegen« profilieren zu können.) Wenn wir uns jedoch als Gemeinschaft von Glaubenden inmitten der Welt verstehen wollen, müssen wir sie uns gewissenhaft anschauen.

Dies kann auch ganz konkret bedeutsam werden: Wenn pastorale Angebote manchmal wenig Anklang finden, kann dies daran liegen wie sie konzeptionell gefasst sind. Und ja, manchmal liegt auch schon die Art der Ausschreibung so neben dem Empfinden möglicher Zielgruppen, dass Interesse von vornherein ausgeschlossen werden kann. In den Studien wird in diesem Zusammenhang wörtlich von »Ekelgrenzen« gesprochen. Wenn wir in der Pastoral dranzubleiben wollen, müssen wir auch diese Grenzen kennen und verstehen lernen.

Ziel einer Auseinandersetzung ist nicht eine groß angelegte Imagekampagne, geschweige denn eine Anbiederung an den Zeitgeist, sondern es geht darum, sensibel dafür zu werden, wie die Menschen in meinem (Arbeits-)Umfeld ticken. Um überhaupt in Kontakt treten zu können, eine Kommunikation aufbauen zu können. Und nicht zuletzt auch darum, unsere Botschaft immer wieder neu ergründen, leben und erleben zu können.

Ulli Kaiser, Pastoralreferent in der Schulpastoral und Jugendseelsorge gehört zum Vorbereitungsteam der Veranstaltung.

FAQ zu Milieuforschung und milieusensiblen Pastoral ● Herr Dr. Tobias Kläden von der Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP, Erfurt) hat eine Zusammenstellung zu den Sinus-Milieus verfasst, die man unter www.erzbistum-berlin.de/informationen findet.

Weitere Beiträge über den Studientag »Lust auf Leute« findet man auf der Homepage des Erzbistums Berlin unter »Fortbildung«